Kanton Basel-Stadt: Auszeichnung für gute Bauten 1980

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 30-31

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-74533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kanton Basel-Stadt: Auszeichnung für gute Bauten 1980

Die anderorts schon realisierte Idee, gute Bauten öffentlich auszuzeichnen, ist in Basel *erstmals* durch einen parlamentarischen Vorstoss zur Diskussion gestellt worden. Ein anderer Vorstoss regte die Verleihung eines Architekturpreises an. Im Jahre 1977 ermächtigte der *Regierungsrat* das *Baudepartement* (Staatliche Heimatschutzkommission), «unter Beizug auswärtiger Fachleute und des Kantonsbaumeisters periodisch sehr gute Beispiele verschiedenster Art auszuzeichnen». In der Folge teilten sich *Hochbauamt* und *Heimatschutzkommission* in Organisation und Durchführung.

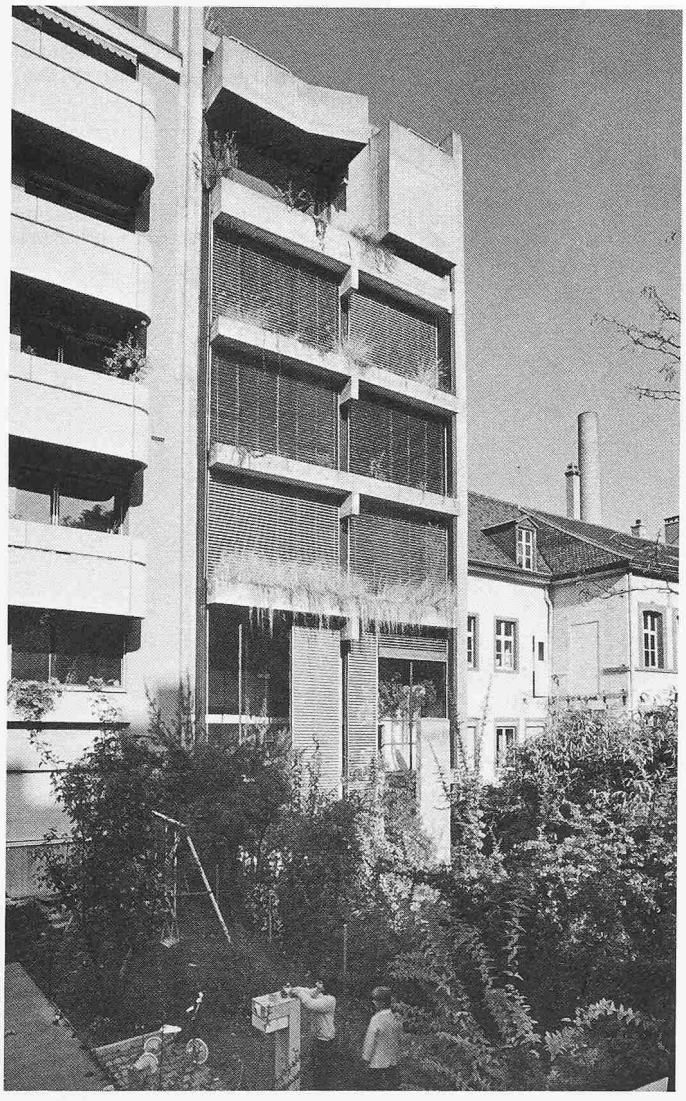
Die *Jury*, unter dem Vorsitz von Regierungsrat *Eugen Keller*, Vorsteher des Baudepartements, setzte sich aus den auswärtigen Fachleuten *Frédéric Brugger*, Architekt (Lausanne), Prof. *Jacques Schader*, Architekt (Zürich), Prof. *Dolf Schnebli*, ETH Zürich und *Wilfrid Steib* als Vertreter der hiesigen Architektengemeinschaft, alt Kantonsbaumeister *Hans Luder*, Kantonsbaumeister *Carl Fingerhuth* und Dr. *René Mertz*, Präsident der Staatlichen Heimatschutzkommission, zusammen. An vier mit Absicht über eine längere Zeitspanne verteilten Tagen ermittelte sie aus den *achtzig* von der Heimatschutzkommission als Vorinstanz ausgewählten Vorschlägen *elf Bauten*, die nicht nur von hoher Qualität, sondern auch geeignet sind, das *Anliegen der heutigen Architektur breiten Kreisen verständlich zu machen*. Infolge einer Verzögerung im Ablauf der Arbeit konnten auch noch im Jahre 1980 fertiggestellte Bauten in die Prüfung einbezogen werden, darunter das Museum für Gegenwartskunst, ein Beispiel für neues Bauen in alter Umgebung. Der Projektverfasser Wilfrid Steib trat bei dessen Beurteilung in den Ausstand.

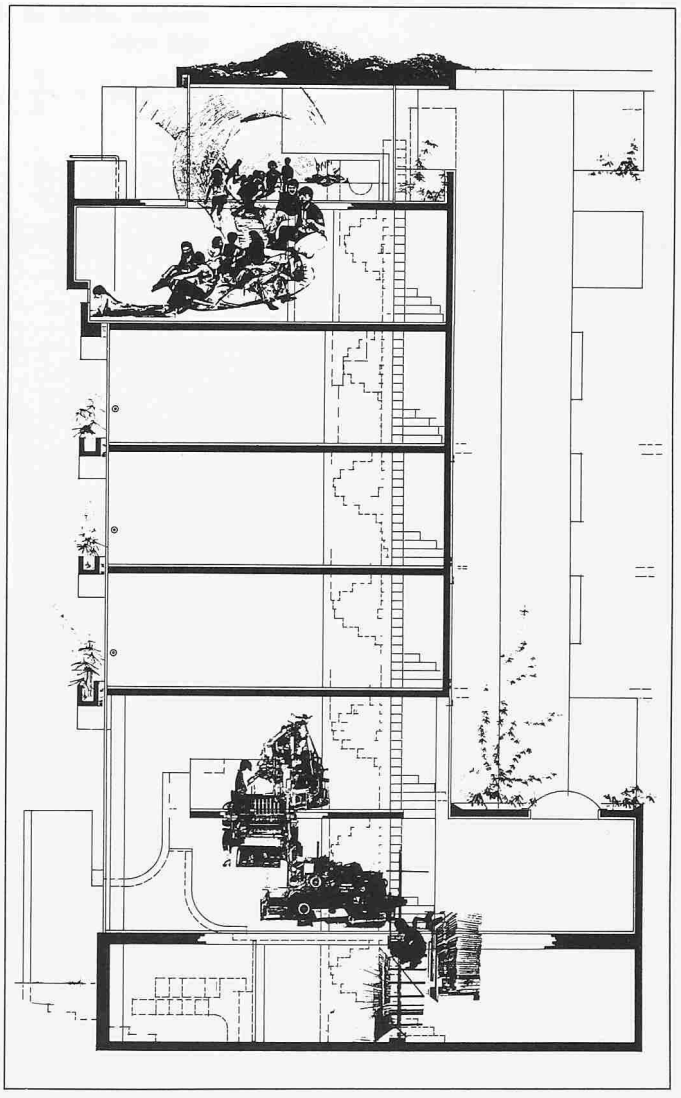
Die Auszeichnung soll inskünftig alle drei bis vier Jahre wiederholt werden.

Mehrfamilienhaus und Druckerei (Klingentalgraben 5)

Bauherr	H. Franceschini-Keller
Architekt	Max Schnetz
Bauingenieur	Hans-R. Kipfer, Ingenieur ETH/SIA
Fertigstellung	1971

Ein gewerblicher Kleinbetrieb wurde in überraschender Selbstverständlichkeit in die Wohnzone, aber auch in die Struktur des Hauses integriert. Auf einem kleinen Grundriss ist ein Optimum an architektonischer Aussage erreicht worden, wobei die Betonarchitektur eine erfrischende Ursprünglichkeit bewahrt hat. Ohne aufwendige Mittel ergaben sich trotz örtlicher Beschränkungen phantasievolle Raumabfolgen in horizontaler und vertikaler Richtung.





Grundsätzliches

Mit der «Auszeichnung für gute Bauten» soll die Leistung eines Architekten anerkannt werden, durch die das *Bild der Stadt bereichert* und die *Qualität ihrer Architektur gehoben wurde*. Ebenso soll das Lob auch dem verantwortungsvollen *Bauherrn* gelten, der durch seinen Auftrag das Werk ermöglichte. Im weiteren soll die Auszeichnung der *Bevölkerung Anstösse zu einer differenzierteren Architekturbetrachtung* geben.

Die Begutachtung der Jury beschränkte sich auf die letzten zehn Jahre. Frühere Bauten konnten somit nicht berücksichtigt werden, obwohl sich einige sehr gute Werke darunter finden, die auch heute noch von richtungsweisender Qualität sind.

Bei der *Auswahl* wurde besonderes Gewicht auf folgende *Kriterien* gelegt:

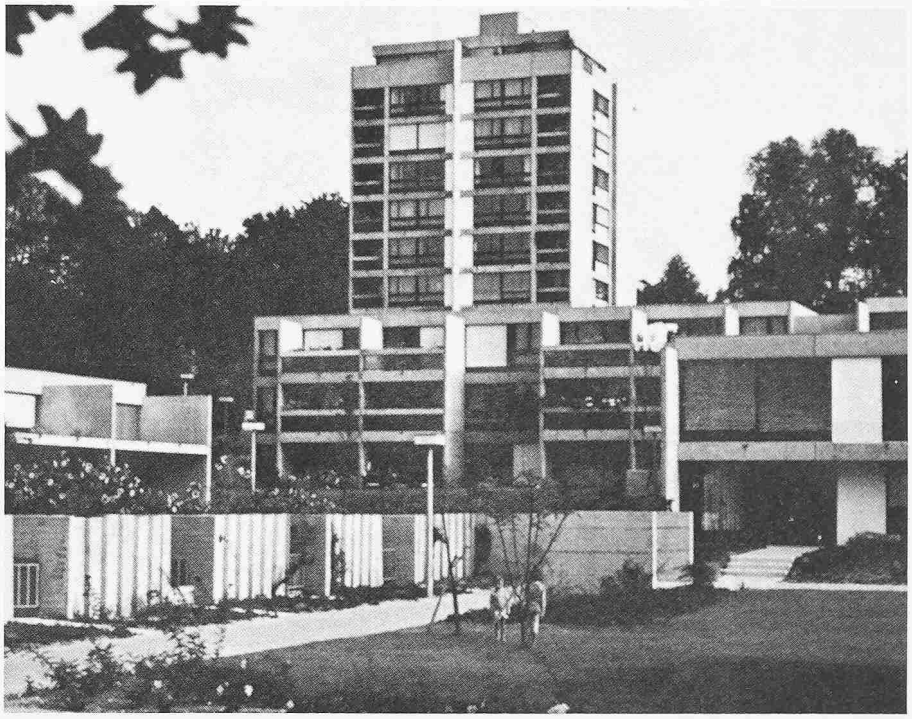
- Einordnung in das Stadtbild;
- Erreichung eines starken architektonischen Ausdrucks unter bewusster Beschränkung der angewandten Mittel;
- Klarheit der formalen und inhaltlichen Aussage.

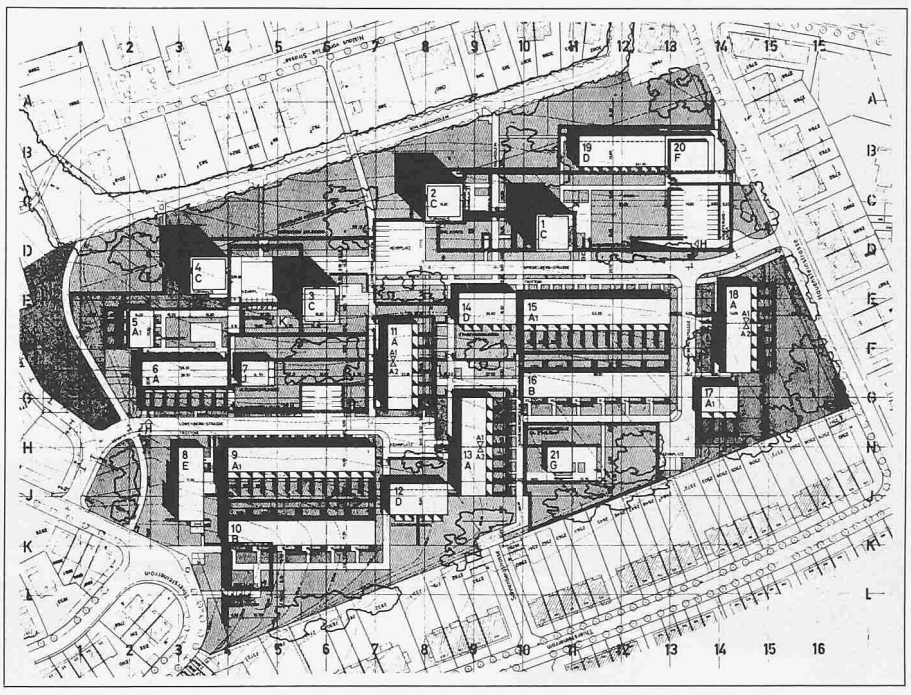
Es mögen dadurch einige erfindungsreiche Bauten unberücksichtigt geblieben sein. Doch schien es der Jury heute weniger nötig, das Artistisch-Virtuose hervorzuheben, als zu zeigen, dass auch mit *unprätentiösen Mitteln* Qualität erreicht werden kann.

Wohnsiedlung «Im Sesselacker»

Bauherr	Christoph-Merian-Stiftung
Architekt	Walter Wurster, Architekt BSA/SIA
Bauingenieur	Emch + Berger AG, Ingenieure ETH/SIA
Fertigstellung	1971

Trotz einer strengen geometrischen Grundhaltung entstand eine lebensvolle, menschenfreundliche Gesamtanlage. Dieser Eindruck wurde erreicht durch die geschickte Einordnung in die Topographie der Umgebung sowie durch die Bewältigung der siedlungsinternen Niveauunterschiede. Dazu kommt eine Ausgewogenheit der hohen und niederen Baukörper, die zu immer neuen Raumbildern führt.
Die Grünanlagen empfindet man nicht als Gartenzier, sondern ausdrücklich als Freizeitbereiche.
Es handelt sich um ein Beispiel einer abgerundeten Wohnsiedlung, die verschiedenen Ansprüchen in idealer Weise gerecht wird.



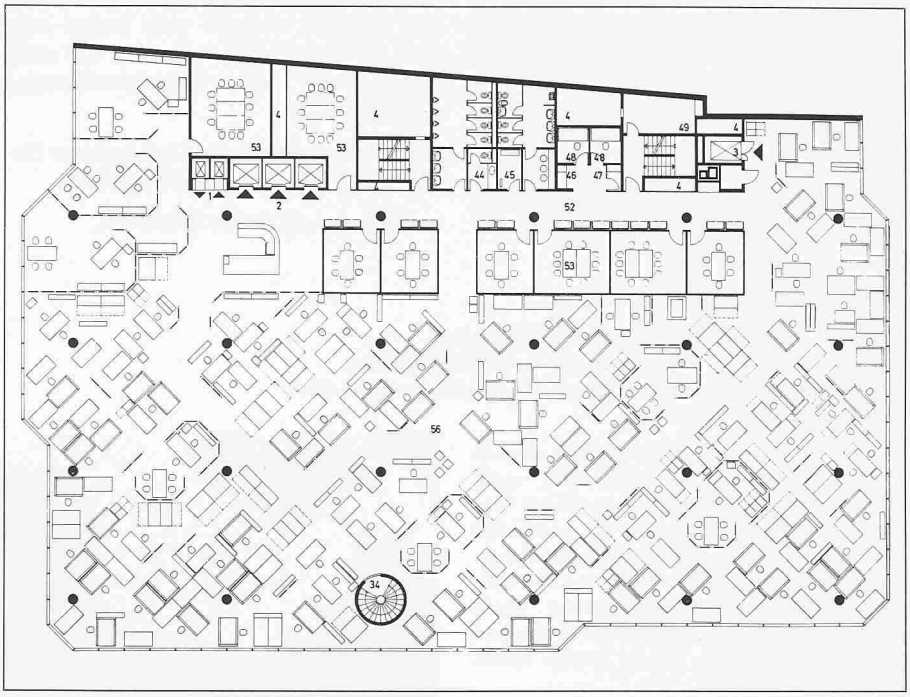


A + A1 *Haustyp, 5 Zimmer*
A2 *Haustyp, 6 Zimmer*
B *Haustyp, 7–8 Zimmer*
C *Turmhaus*
D *Etagenwohnungen, 1–3 Zimmer*
E *Künstleratelier*
F *Laden*
G *Kindergarten*
J *Kleinwohnungen*
K *Schwimmhalle*

Neubau Bürogebäude (Lautengartenstr. 23)

Bauherr	Suter + Suter AG, Generalplaner
Architekt	Suter + Suter AG, Generalplaner
Bauingenieur	Emch + Berger AG, Ingenieure ETH/SIA
Fertigstellung	1973

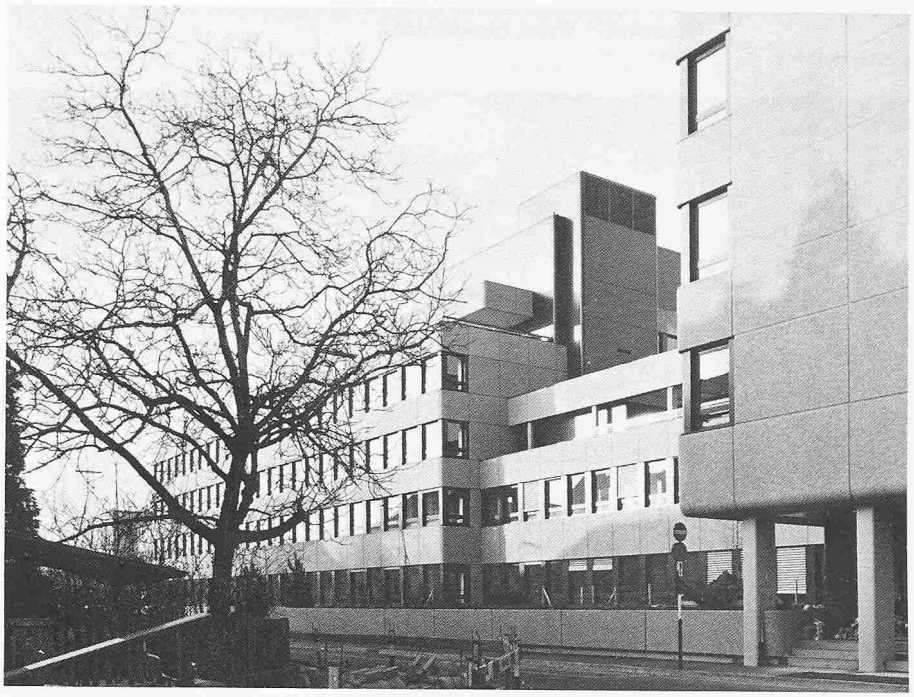
Das Bürohaus ist bezüglich Volumen, Massstäblichkeit, Material und Farbe gut in das Quartier eingebunden. Hervorzuheben ist die konsequente, technisch beherrschte Durcharbeitung der Details. Die ausgewogenen Proportionen geben dem Bürohaus eine Ausdruckskraft, die man in ähnlich konzipierten Bauten oft vermisst.
Die gleiche Qualität ist auch im Innern spürbar. Hier behält das Grossraumbüro eine Überschaubarkeit, die eher dem Charakter eines geräumigen Ateliers als einer üblichen «Bürolandschaft» entspricht.

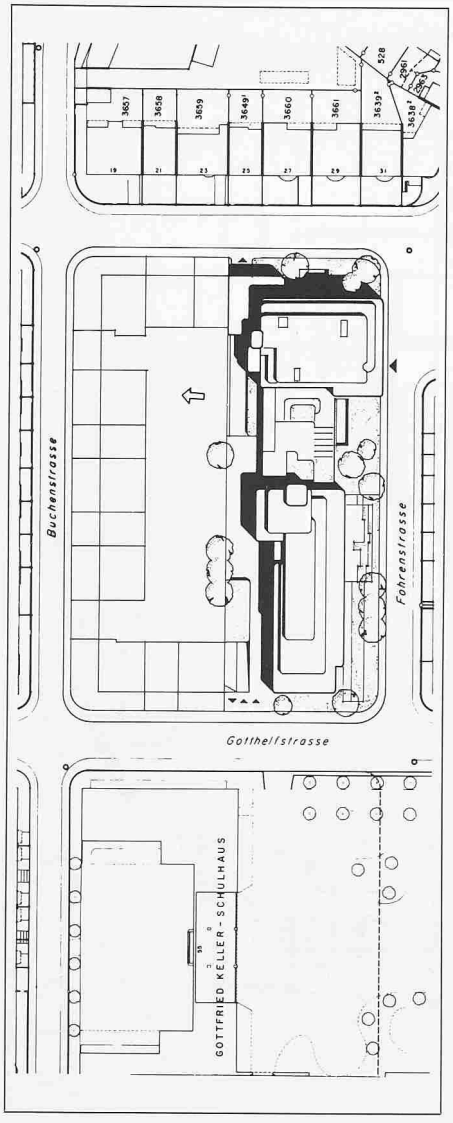


Merian-Iselin-Spital (Föhrenstr. 2)

Bauherr	Akutspital: Merian-Iselin-Stiftung Chronischkrankenhaus: Kanton Basel-Stadt
Architekt	Gass + Hafner, Architekten SIA (vormals Gass + Boos Architekten)
Bauingenieur	Itin + Kipfer AG, Ingenieure SIA
Fertigstellung	1974/75

Ein grosser Spitalbau, belastet durch ein Programm unabdingbarer medizinischer Vorgaben, musste in ein Wohnquartier mit ausgeprägten Strassenzügen von verschiedenen Gebäudehöhen gestellt werden. Die Einordnung ist vorzüglich gelungen vor allem durch eine wohlabgewogene Übernahme gewisser charakteristischer Merkmale der bestehenden Bebauung.
Die Architektur will nicht im üblichen Sinn attraktiv oder einzigartig sein. Dadurch, dass sie auch allem Monumental-Klinischen ausweicht, strahlt das Spital mit seinen grossen Volumen eine für die Patienten beruhigende Atmosphäre aus.



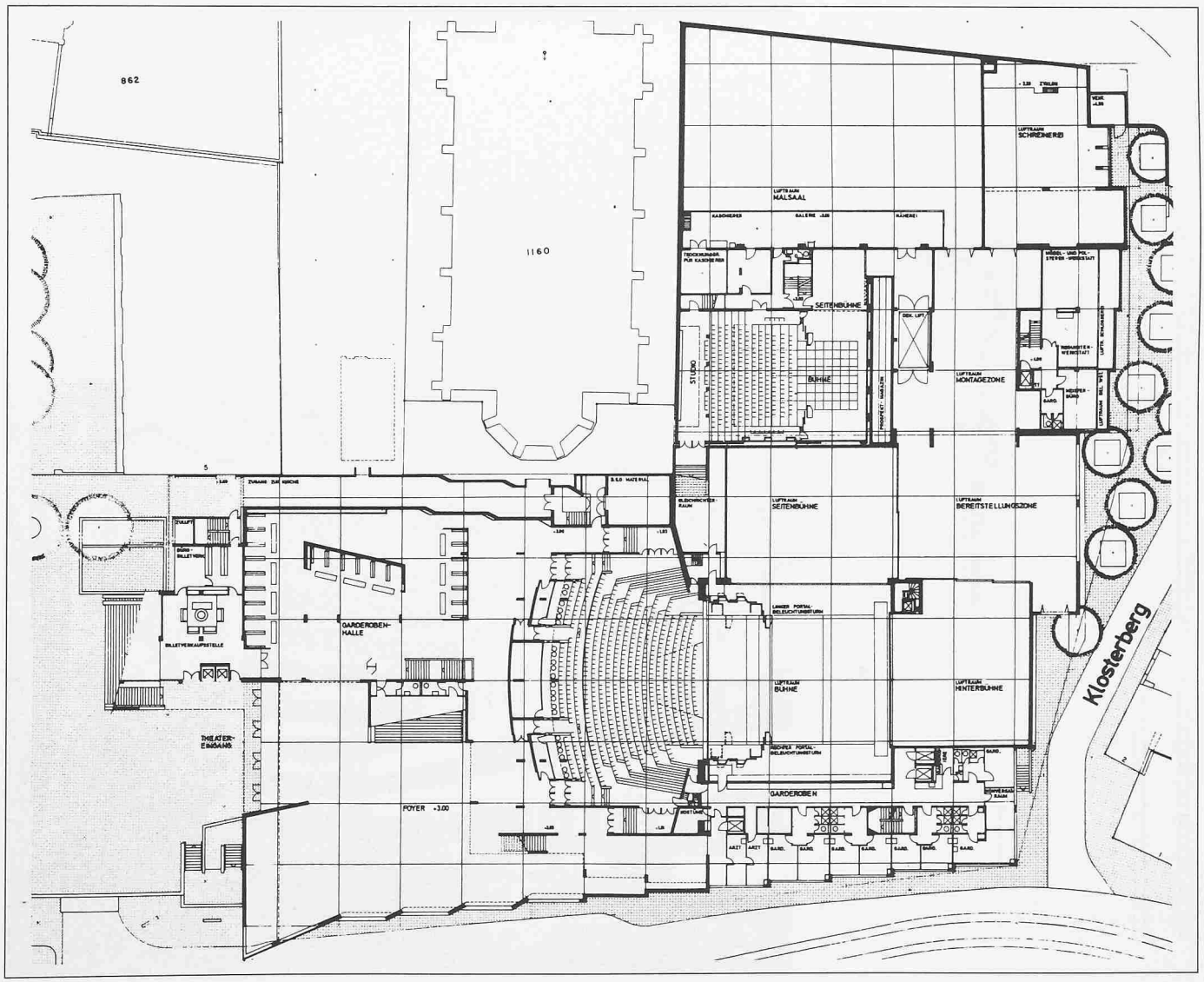


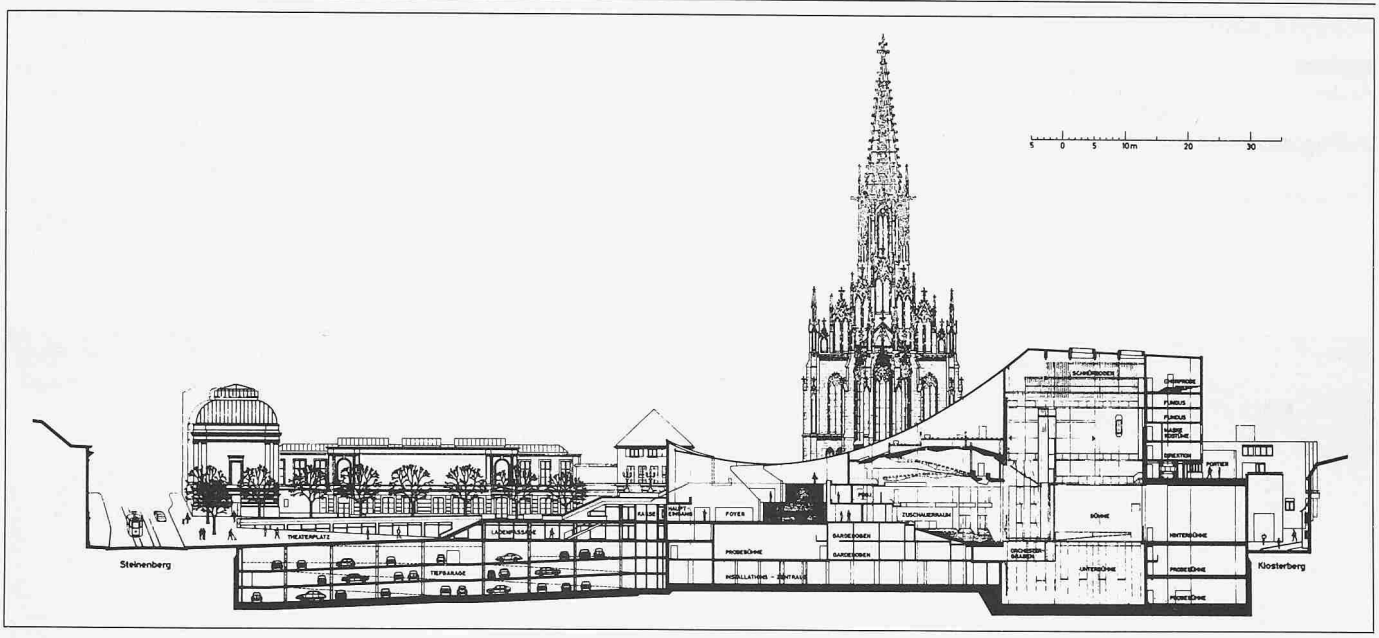
Stadttheater Basel

Bauherr	Kanton Basel-Stadt, Baudepartement
Architekt	Schwarz + Gutmann, Architekten BSA/SIA Partner: F. Gloor, R. Gutmann, H. Schüpbach, F. Schwarz; Mitarbeiter: G. Brossard, M. Caflisch, G. Grötzinger, G. Nagy, W. Zulauf; Bauleitung: H. Degen
Bauingenieur	Heinz Hossdorf, Ingenieure SIA/ASIC (Hossdorf + Weiss, Ingenieure)
Fertigstellung	1975

Die Qualität des städtebaulichen Beitrages liegt vorwiegend in den lebendig terrassierten Ebenen, die zum Eingang sowie als Weg zur Elisabethenkirche führen. An diese Höhenstufen sind die inneren Geschosse beziehungsvoll angeschlossen.

Besonders erwähnenswert ist die architektonische Gestaltung und die vielfältige Verwendungsmöglichkeit des Foyers für Anlässe aller Art, wobei die Einbeziehung der grossen Treppe und der Estraden durch Spieler und Publikum zu ungewohnten räumlichen Erlebnissen führt. Der grosse Theaterraum erlaubt durch seine Anlage und Technik eine volle Ausschöpfung heutiger Aufführungsarten. Nicht weniger Sorgfalt legten die Architekten auch auf die kleine Bühne und das Atelier-Kino, denen sie eine intime Studioatmosphäre geben.

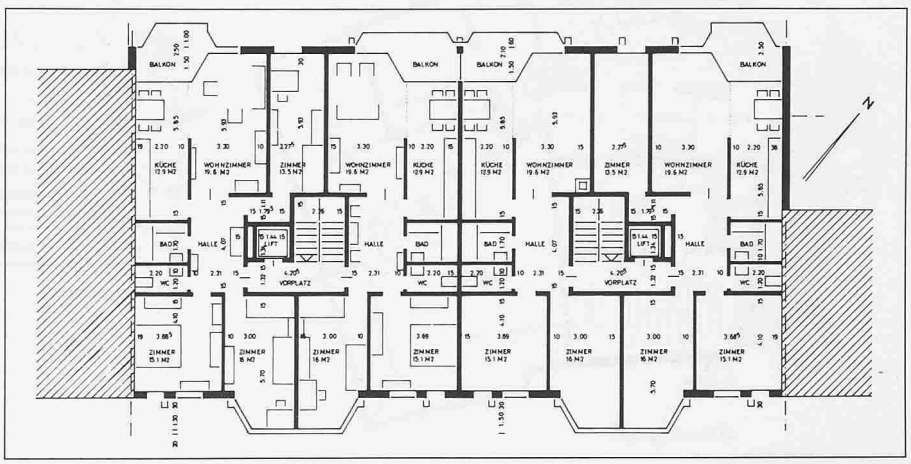




Mehrfamilienhaus (Pfeffingerstr. 48/50)

Bauherr	Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals, Finanzdepartement
Architekt	Max Alioth + Urs Remund, Architekten BSA/SIA Mitarbeit: M. Gaiba
Bauingenieur	Leon Goldberg, Ingenieure SIA
Fertigstellung	1976

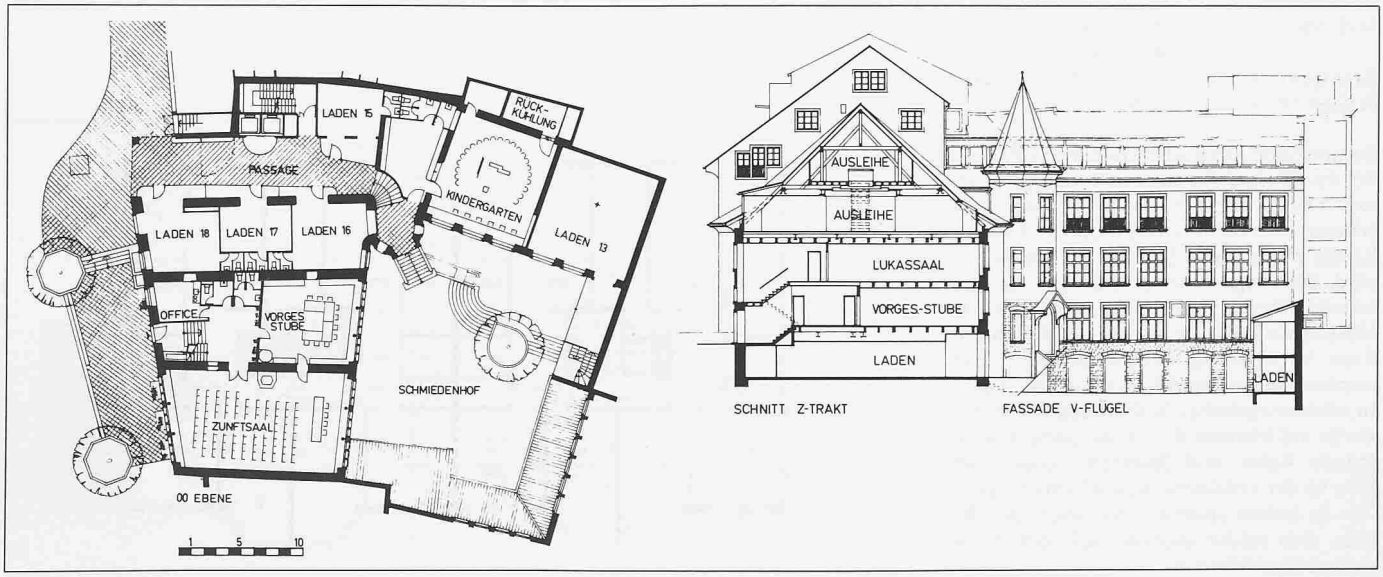
Beispielhafte Auswechslung eines Altbestandes durch einen Neubau in einem Strassenzug. Die Übergänge von Bestehendem zu Neuem erscheinen nahtlos, da das bauliche Klima des Gundeli-Quartiers weitergeführt wird. Dies liegt in der Übernahme von verwandten Proportionen und der Wahrung der Massstäblichkeit sowie in der leicht dekorativen Verwendung von Konstruktionselementen und handwerklichen Ausbildungen.
In schöner optischer Verbindung zur Strasse wurde auf kleinem Raum ein Gartenhof zur grünen Ruhe- und Spielzone ausgestaltet. Hier ist der vielzitierte Begriff «Wohnqualität» in natura spürbar und liefert den Beweis, dass solche Qualität nicht eine Frage aufwendiger Mittel ist.



Schmiedenhof (Rümelinsplatz 6/8)

Bauherr	Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige
Architekt	Thomas Bally, dipl. Architekt ETH/SIA Mitarbeiter: H. Kunz
Bauingenieure	Hossdorf + Weiss, Ingenieure SIA Sachbearbeiter: R. Guillod, dipl. Ing. ETH/SIA
Fertigstellung	1976

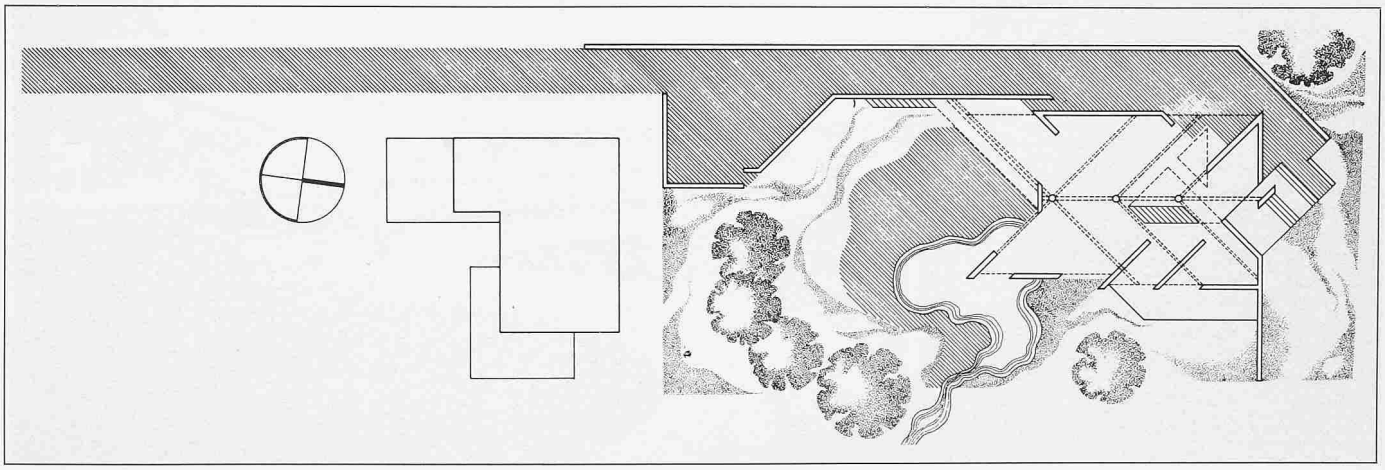
Ein Beispiel für eine überzeugende Aktivierung innerstädtischer Räume: abwechslungsreiche Passagen münden auf einen Hof, der sich zum Verweilen geradezu anbietet. Die neu erstellten Bauteile stören die historische Ambiance nicht; diese teilt sich vielmehr dem heutigen Geschehen mit.
Im Innenausbau wurde mit einfachen Mitteln und sorgfältiger Materialverwendung bei einer grossen Vielfalt der Ansprüche eine beachtliche Einheitlichkeit erreicht.

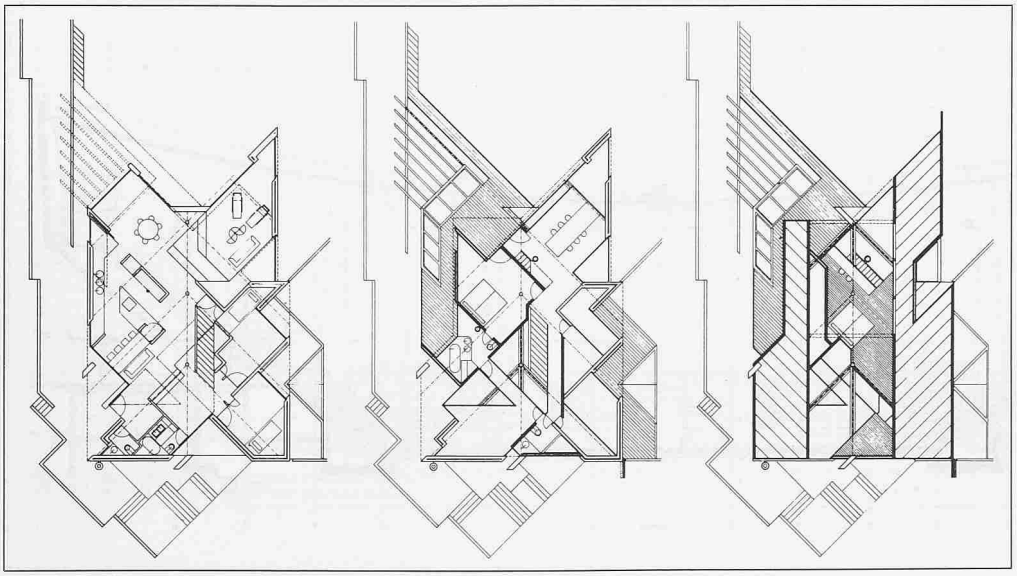


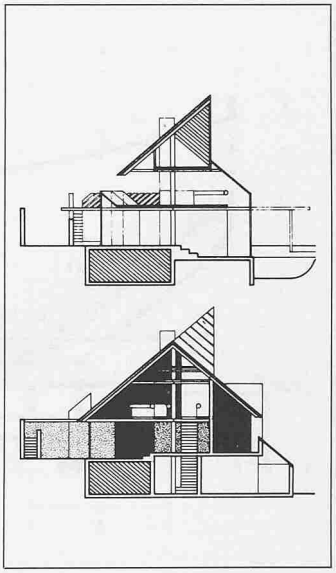
Einfamilienhaus mit Architekturbüro (Waltersgrabenweg 23, Riehen)

Bauherr	Klaus und Silvia Gmür
Architekt	Silvia Gmür
Bauingenieur	Pierre Beurret, dipl. Ingenieur ETH/SIA
Fertigstellung	1977

Es handelt sich um eine phantasievolle, scheinbar freie Gestaltung eines Einfamilienhauses, dem jedoch ein diszipliniertes Konzept zugrunde liegt, das direkt aufs Räumliche hinzielt. Seine spontane Lebendigkeit erhält das Haus durch das fast handwerklich Zusammengefügte der einzelnen Konstruktionsteile sowie durch die Beschränkung auf wenige elementare Materialien.
Bei aller an sich unwiederholbaren Subjektivität entspricht das Haus in seiner Grundhaltung einem konventionsbefreiten Lebens- und Wohngefühl.





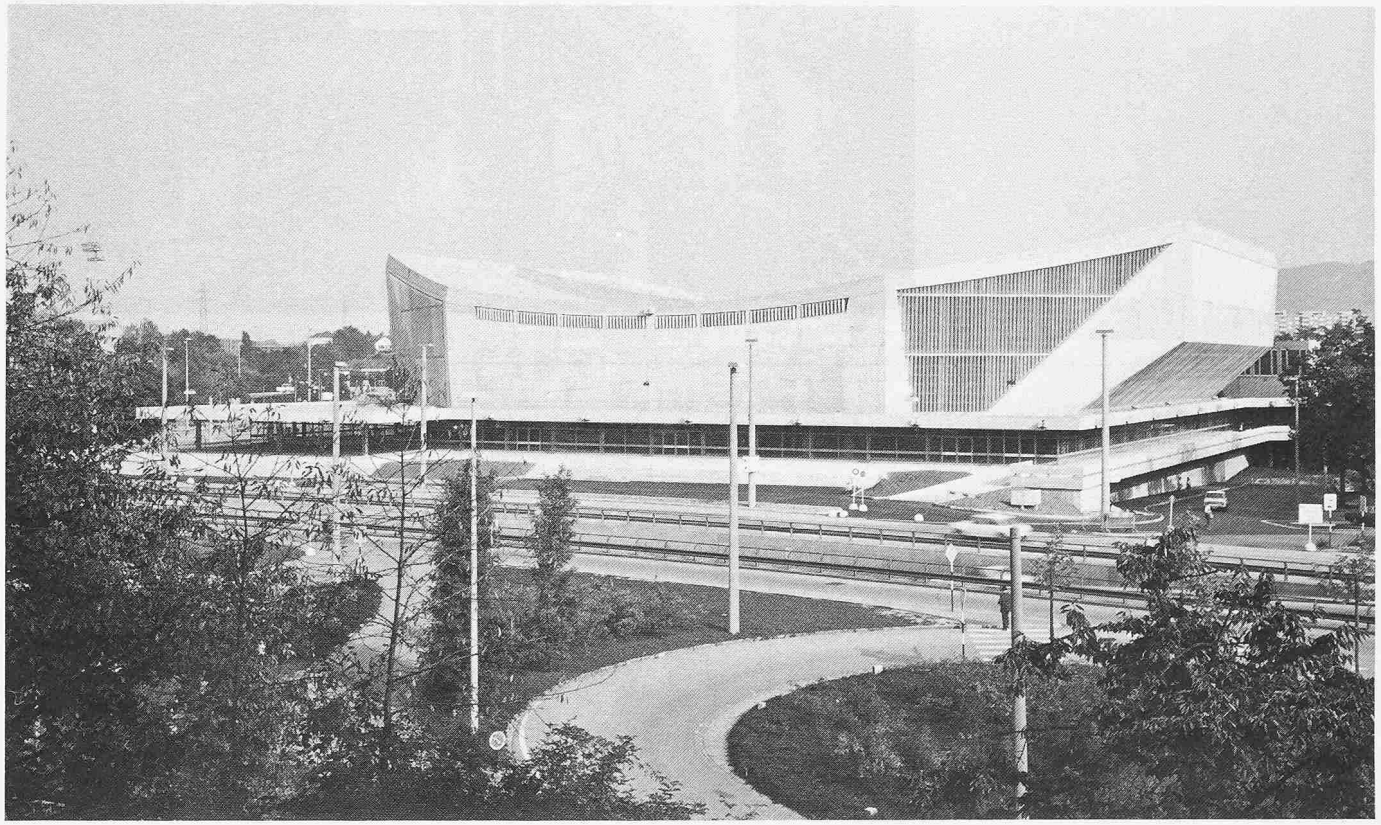


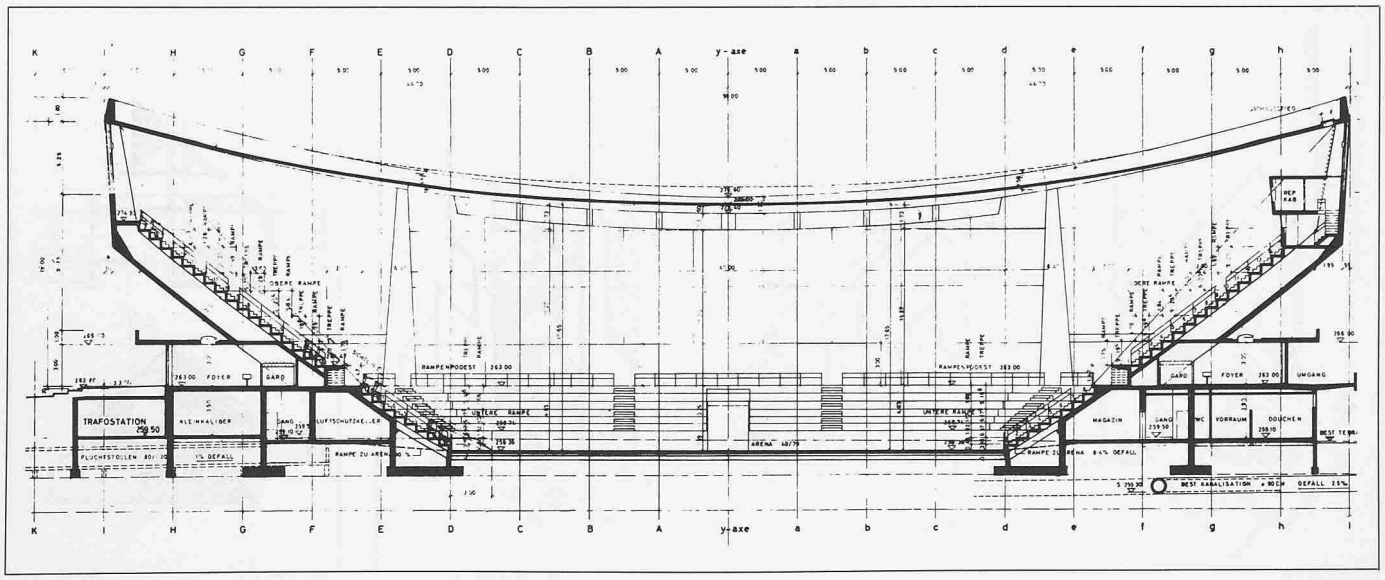
Sporthalle St. Jakob (Brüglingerstr. 21, Münchenstein)

Bauherr	Kanton Basel-Stadt, Baudepartement
Architekt	Giovanni Panozzo, Architekt BSA/SIA
Bauingenieur	E. + A. Schmidt, dipl. Ingenieur ETH/SIA/ASIC
Fertigstellung	1977

Hervorzuheben ist die einprägsame einheitliche Gesamtform, die für ein äusserst vielfältiges Programm gefunden wurde. Der individuelle Ausdruck, die konstruktive Leistung und die Zweckmässigkeit des Funktionellen kommen aus ohne Zurschaustellung von falscher Eleganz oder von aufdringlichen statischen Bauelementen. Der starken Benutzung sind Baumaterialien und Detailausbildungen entgegengestellt, die wohl einiges an Strapazen aushalten, aber nicht plump wirken.

Die klare und übersichtliche Ordnung des Grundrisses kommt auch in der Dreidimensionalität der Baukörper zum Ausdruck.



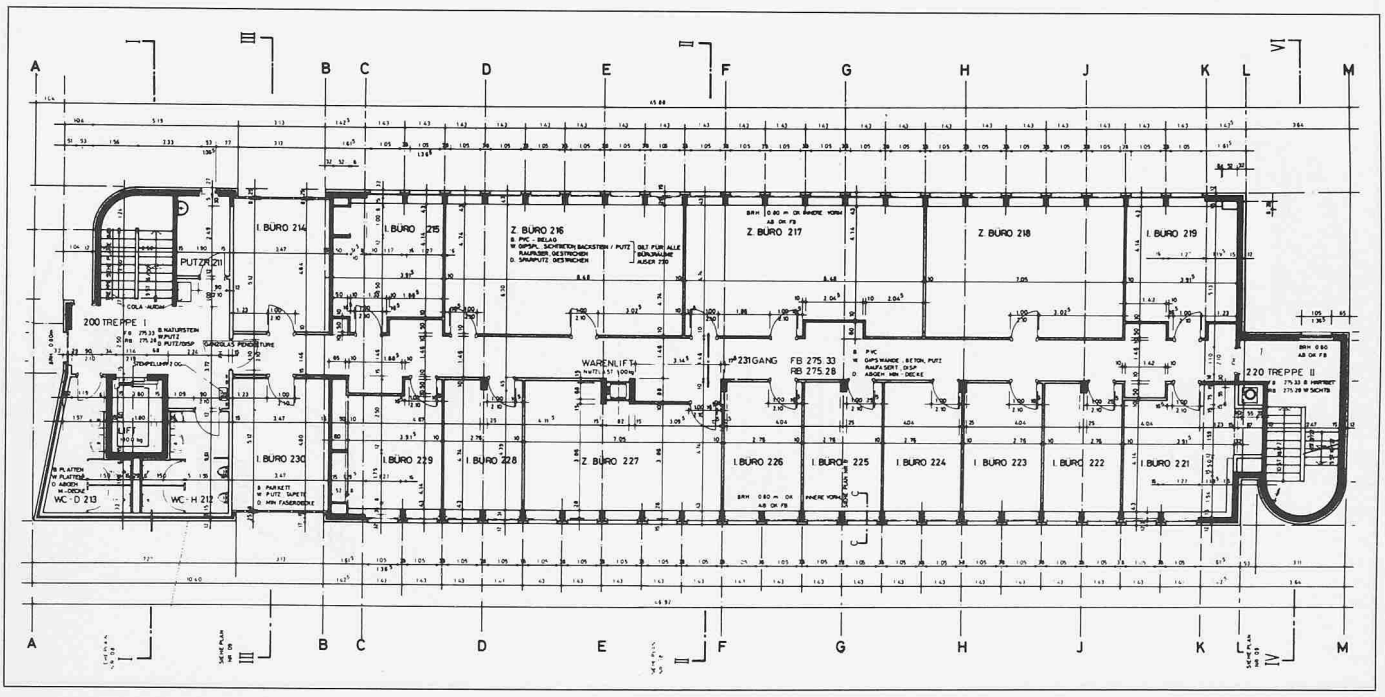


Verwaltungsgebäude Gruner AG (Gellertstr. 55)

Bauherr	Gruner AG, Ingenieurunternehmung
Architekt	Burckhardt + Partner, Architekten Generalplaner Projektleitung: H. Zoller
Bauingenieur	Gruner AG, Ingenieurunternehmung
Fertigstellung	1979

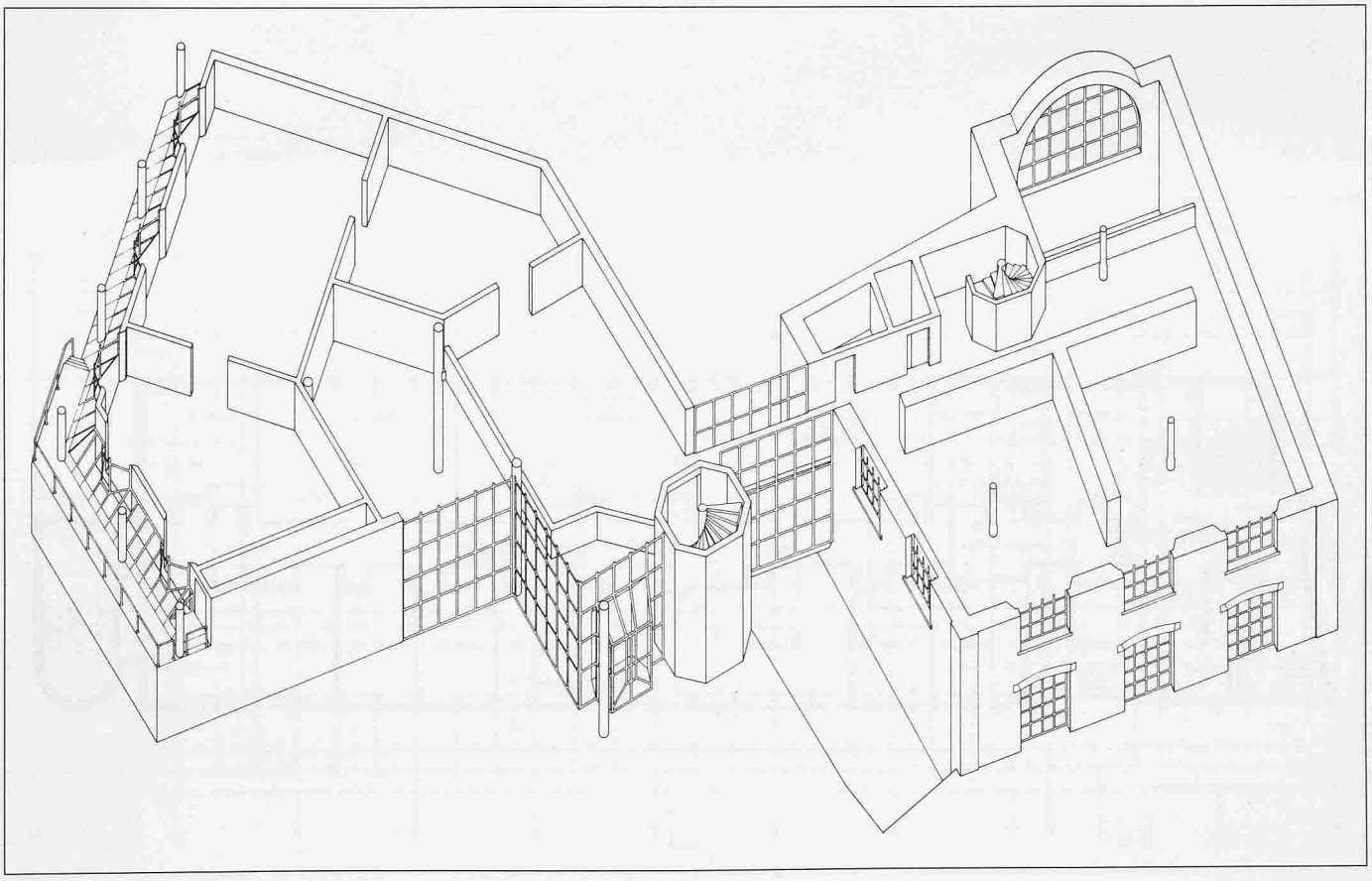
Ein Bürogebäude, das sich in Massstab und Charakter in das umliegende Quartier einfügt. Sympathisch wirkt der Verzicht auf die üblichen Requisiten des gängigen Geschäftshausbaues.

Die architektonische Formulierung und die Wahl der Materialien vermeiden jede Überinstrumentierung und verraten Sicherheit in der Durchführung des gestalterischen Konzepts. In der Detaildurchbildung entstehen unmittelbare architektonische Rhythmen. Die Möglichkeiten des Grünbestandes sind voll ausgenutzt.



Museum für Gegenwartskunst (St. Alban-Tal 2)

Bauherr	Christoph-Merian-Stiftung
Architekt	Wilfrid + Katharina Steib, Architekten BSA/SIA
	Mitarbeiter: R. Schaub, U. Gramelsbacher
Bauingenieur	Roland Schiegg
Fertigstellung	1980

Bei diesem ausdrücklich für Gegenwartskunst projektierten Museum handelt es sich um eine geglückte Verbindung von historischer Bausubstanz und moderner Architektur unter Einbezug eines Altbaus in das Museumskonzept.

Durch die geschickte Anwendung von verglasten Stahlkonstruktionen in den Übergangszonen wird der Neubau gut in die bestehende Bausubstanz eingefügt.
Spannungsvolle Raumabfolgen, eine gekonnte Lichtführung, bewusst sparsame Materialwahl und wohldosierte Ausblicke in die bestehende Umgebung schaffen ideale Gegebenheiten für die Präsentation neuster Kunst.